

LEBEN IN HÖHLEN

Derzeit sind in Deutschland ca. 3000 verschiedene Tierarten in Höhlen dokumentiert.

Viele davon wurden zufällig in Höhlen gefunden. Man bezeichnet sie als Höhlengäste (eutrogloxen).

Andere suchen Höhlen zu bestimmten Jahreszeiten auf (zum Beispiel Fledermäuse). Sie sind subtroglöphil.



Höhlenflohkrebs

„Höhlenliebende“ Tiere (eutroglophil) bilden sowohl unterirdisch, als auch oberirdisch stabile Populationen aus.

Die interessantesten sind die sogenannten „echten“ Höhlentiere (eutroglobiont), die ausschließlich unterirdisch leben und sich dieser Lebensweise angepasst haben, z.B. durch Rückbildung von Augen und Hautpigment.



Verband der deutschen Höhlen-
und Karstforscher e.V.

www.vdhk.de

Bärbel Vogel (Vorsitzende)

Graßlergasse 24

D - 83486 Ramsau

b.w.vogel@gmx.de

Referat für Biospeläologie

Dieter Weber

Kirchgasse 124

D - 67454 Haßloch

Biospeläologisches Kataster
von Hessen

Stefan Zaenker

Königswarter Str. 2a

D - 36039 Fulda

E-Mail: info@hoehlentier.de

www.hoehlentier.de

mit freundlicher Unterstützung:



HÖHLENTIER DES JAHRES 2011



**Zahlreiche Tierarten überwintern
in Höhlen und sind dort auf
frostfreie Ruheplätze angewiesen.**

**Eines dieser Tiere ist das
Große Mausohr -
das Höhlentier des Jahres 2011**

HÖHLENTIER DES JAHRES 2011

Das Große Mausohr - Myotis myotis

Mit 42 Zentimetern Flügelspannweite ist das Große Mausohr unsere größte heimische Fledermausart. Sie kommt typischerweise in Höhenlagen unter 800 m vor, in wärmeren Gebieten auch höher. Die Art ist auf Gebiete mit hohem Waldanteil angewiesen, wobei Laub- oder Laubmischwälder mit wenig Bodenvegetation bevorzugt werden. Die Wochenstuben, große Kolonien in denen die Weibchen gemeinsam ihre Jungen aufziehen, liegen in Mitteleuropa zumeist in großen Dachräumen. Alle einheimischen Fledermausarten fressen überwiegend Insekten.

Fledermäuse gehören zu den Säugetieren, die einen Winterschlaf halten. So überdauern sie die insektenarme Zeit des Jahres. Sehr wichtig ist hierbei eine konstant niedrige Temperatur bei hoher Luftfeuchte. Bevorzugt werden störungsfreie Quartiere wie Naturhöhlen, Felsenkeller, Bergwerksstollen oder alte Bunkeranlagen.

Eine Wochenstube des Großen Mausohrs



Mausohren überwintern oft in Gruppen

Das Große Mausohr kommt von der europäischen Mittelmeerküste durch ganz Europa bis in die südlichen Niederlande, Schleswig-Holstein und das nördliche Polen vor. Nördlich dieser Grenze gibt es nur Einzelfunde. Die östliche Verbreitungsgrenze in Europa verläuft durch die westliche Ukraine zum Schwarzen Meer, in Kleinasien bis zum Kaukasus und dem nahen Osten.

Im gesamten Verbreitungsgebiet ist die Art auf Naturhöhlen und künstliche unterirdische Hohlräume angewiesen, wo sie in den kälteren Klimazonen überwintert. Bereits im Herbst suchen die Großen Mausohren die Höhlen auf und schwärmen vor den Eingängen. Im Mittelmeerraum werden Höhlen zumeist zur Reproduktion aufgesucht.

Das Jahr 2011 ist von der Organisation „EUROBATS“ zum „Europäischen Jahr der Fledermaus“ ausgerufen worden. Der Verband der deutschen Höhlen- und Karstforscher e.V. unterstützt diese Aktion aktiv durch die Wahl einer Fledermausart zum Höhlentier des Jahres.

Alle einheimischen Fledermausarten stehen unter Naturschutz und sind teilweise vom Aussterben bedroht. Nach dem Bundesnaturschutzgesetz ist es daher verboten, unterirdische Überwinterungsquartiere in der Zeit vom 01. Oktober bis zum 31. März aufzusuchen.

LEBENSRAUM HÖHLE

Für Lebewesen sind Höhlen ganz besondere Orte. Am auffälligsten ist das Fehlen der Sonne.

Was zunächst als Nachteil erscheint, hat auch Vorteile:

- Es besteht keine Gefahr von Verbrennung oder Austrocknung; Tarnung wird überflüssig.
- Höhlentiere müssen sich weder auf einen Tag-Nacht noch auf einen jahreszeitlichen Rhythmus einstellen, außer das Nahrungsangebot hängt davon ab.
- Es herrschen konstante Temperaturen und es besteht keine Gefahr von Erfrierungen.

In unseren Breiten ist als Nachteil das knappe Nahrungsangebot zu sehen. Dies wird durch geringe Körpergröße, langsame Bewegung und Herabsetzen des Stoffwechsels ausgeglichen.

Höhlentiere reagieren extrem sensibel auf Veränderungen: Entsprechend muss auf den Schutz der unterirdischen Lebensräume noch stärker geachtet werden.

